

Church Base — „(Warum) ist die Auferstehung heute noch wichtig?“

Fragen zum Gespräch

zum Predigttext 01.05.2022 — Johannes 2 & Johannes 21

Die Fragen sind als Anregungen gedacht. Sie müssen nicht alle „abgearbeitet“ werden, auch nicht in der Reihenfolge behandelt. Fangt einfach dort an, wo euer Interesse liegt.



3 Gleichnisse, 1 Bild und 2 Zitate

Was ist jeweils eure Reaktion zu diesen Bildern?

1. Samstagsjünger

Die beiden Jünger waren durch die Kreuzigung ihres Rabbis so traumatisiert, dass sie noch am Samstagmorgen Jerusalem verlies-sen; so weit wie möglich, einfach nur weg wollten sie aus Israel.

Irgendwann beendeten sie ihre Reise und im hintersten Winkel eines ihnen unbekanntes Landes fanden sie einen einsamen Ort, wo sie sich niederliessen.

Nach und nach wurden sie heimisch und eine Kommune entstand, ein Dorf, eine Gruppe von Menschen, die in dieser Gegend die Lehren des Rabbi Jesus umzusetzen versuchten.

Jahre gingen ins Land und noch immer versuchten die Nachkommen dieser beiden Jünger, so gut sie konnten die Lehren ihres Meisters von einer besseren Welt auszuleben. Sie wurden von den umliegenden Menschen manchmal belächelt aber immer auch für ihre guten Taten respektiert.

Nur von der Hoffnung der Auferstehung Jesu hatten sie auch 200 Jahre später noch nie gehört.

Bis eines Tages Missionare in die Gegend kamen.

Diese Christen erzählten ihnen, dass nur einen Tag, nach dem Verlassen ihrer Gründer, das Grab in Jerusalem leer war, Jesus von etlichen der anderen Jünger gesehen und der Messias eben wahrlich von den Toten auferstanden sei.

Natürlich war die Freude groß und noch am gleichen Abend wurde ein rauschendes Freudenfest gefeiert.

Irgendwann am späten Abend, als immer noch fröhlich getanzt und getrunken wurde, bemerkte einer der Missionare, dass der Leiter der Gruppe, ein weiser alter Mann das Fest verlassen hatte. Weil er nicht zurückzukommen schien, ging man ihn suchen und fand den Alten schliesslich alleine, in der kleinen Kapelle.

Der Weise betete und Tränen liefen ihm über das Gesicht.

„Aber warum bist du denn traurig?“ wollte der Missionar wissen. „Heute ist doch ein fröhlicher Tag, der Herr Jesus, dem du dein Leben lang gedient hast, ist lebendig und du wirst ihn eines Tages von Angesicht zu Angesicht sehen. Ist das nicht Grund zu feiern?“

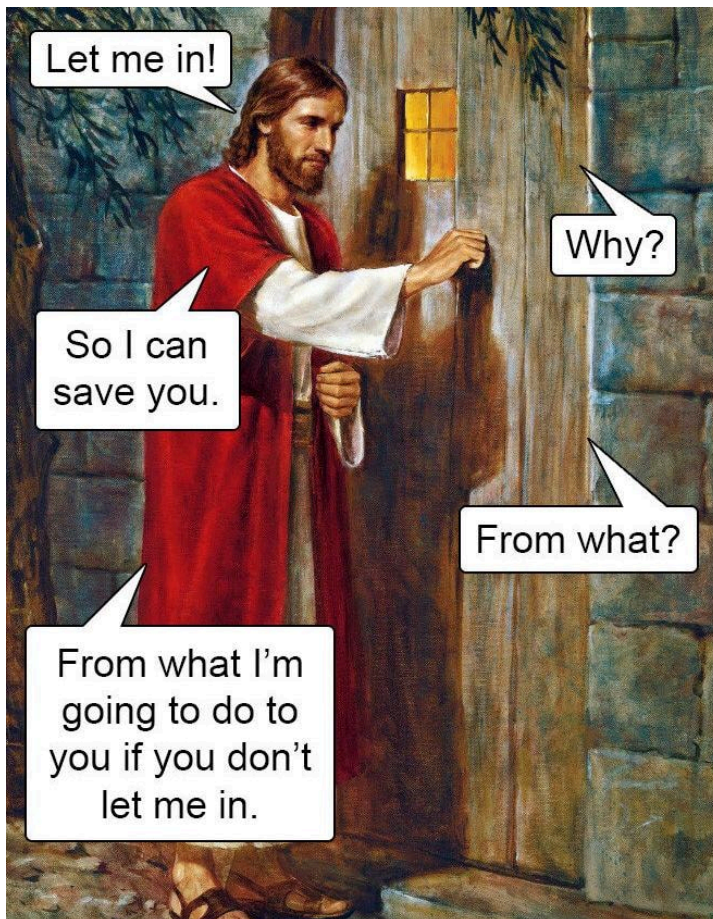
„Doch, natürlich bin darüber glücklich“, sagte der Alte. „Aber ich mache mir Sorgen, dass meine Kinder, die ohne eine Aussicht auf eine Belohnung, bisher so viel Gutes getan ha-

ben, von nun an nur noch auf die Belohnung im Himmel schauen und sich deshalb ihre Beziehung zu Jesus grundlegend ändern wird.

Hat er Recht?

Ist der Grund für deinen Glauben mehr als Feuerversicherung, dass ich einmal in den Himmeln komme. Geht es überhaupt um Himmel?

2. Was hältst du von diesem Bild?



3. Der Missionar und die Kannibalen

Die Eingeborenen im Urwald sehen ihn schon von weitem in seinem kleinen Motorboot ankommen. Sie warten gespannt, denn sie haben so etwas noch nie gesehen! Als das Boot näher kommt, beobachten die Kannibalen aus sicherer Entfernung, wie der schwarz gekleidete, weißhäutige Mann aussteigt. Er hat wenig Gepäck dabei, nur einen Rucksack und ein großes, schwarzes Buch. Nach ein paar Tagen ist die erste Verwunderung verflogen. Er zieht in eine Hütte, die sie für ihn bauen, sitzt meistens dort und liest sein großes, schwarzes Buch.

Manchmal zeigt er gen Himmel, und nach und nach verstehen die Menschen, dass er sie auf seinen Gott aufmerksam machen will. Sie laden ihn öfters ein, mit ihnen auf die Jagd zu kommen oder mit ihnen etwas zu bauen, aber er bleibt lieber vor seiner Hütte! Als sie sich eines Abends richtig betrinken, um eine erfolgreiche Jagd zu feiern, wird der Mann böse und zeigt auf sein schwarzes Buch. Aber die Eingeborenen finden das nur komisch. „Was soll denn daran falsch sein, sich zu freuen?“

Sie sind auch weiterhin sehr freundlich zu ihm, bringen ihm Essen und warten ab, warum dieser interessante Mensch denn wohl zu ihnen gekommen sein könnte. Doch nichts geschieht.

Eines Abends haben sie dann eine Versammlung, in der sie darüber beraten, wie es mit dem großen Mann künftig weitergehen soll. Er hilft nicht und ist für niemanden von Nutzen. Also trifft man eine Entscheidung und ...

... am nächsten Morgen holen sie den großen Kochtopf und verspeisen den Missionar.

Das Gleichnis ist ein bisschen dunkel aber die Frage dahinter wichtig: Die Idee der Auferstehung ist, dass es sozusagen der Startschuss war, der diese Welt durch uns besser wird? Seht ihr das?

4. Das Wartezimmer

Nach deinem Tod kommst du in dieses riesige Wartezimmer voll mit Menschen aus allen Nationen: Juden, Muslime, Christen, Atheisten, Buddhisten.

Irgendwann wird dir bewusst, dass hier tatsächlich eine Unterteilung stattfindet. Und Petrus ruft tatsächlich deine Nummer, als es um die geht die sich Richtung Himmel aufmachen dürfen.

Du atmest tief durch, weil du dir auf einmal doch nicht mehr so ganz sicher warst. Und du willst gerade an Petrus vorbei durch das Tor gehen. Du hast gerade noch genug Zeit ihm eine Frage zu stellen: „Sag mal Petrus, was ist denn mit meinen Freunden hier, dürfen die wirklich nicht mit?“

Petrus zuckt mit den Schultern: „Tut mir Leid, du kennst die Regeln!“

Da erinnerst du dich an deinen Bezugspunkt, an das was du über Jesus geglaubt hast, was dein Leben geprägt hat.

Jesus, der Aussenseiter, der Säufer, Störenfried, der Freund der Sünder. Jesus der sich mit Sündern umgeben hat und sich vor die gestellt hat, die Mist gebaut hatten.

Und ganz leise aber bestimmt fasst du deine Entscheidung: „Petrus, ich kann nicht rein gehen. Ich bleibe hier bei meinen Freunden hier.“

Auf einmal erhellt sich Petrus Gesicht und er fängt an zu grinsen. „Endlich hast du es geschnallt mein Freund!“

Zum Abschluss 2 Zitate:

5. Mutter Teresa hat es so ausgedrückt:

„Sollte ich jemals heilig gesprochen werden, werde ich ganz sicher eine Heilige der Dunkelheit sein. Ich werde für immer ausserhalb des Himmels sein, um ein Licht, ein Wegweiser zu sein, für die die durch diese dunkle Welt irren.“

6. Der irische Philosoph Pete Rollins ist nach einem Vortrag in den USA mal gefragt worden, ob er die Auferstehung Jesu von den Toten denn jetzt leugnen würde.

Ich mag sein Antwort.

„Ohne Zweideutigkeit oder Zögern gebe ich voll und ganz zu, dass ich die Auferstehung Christi leugne. Das ist etwas, das Ihnen jeder sagen könnte, der mich kennt, und ich habe keine Angst, es öffentlich zu sagen, egal, was manche Leute denken mögen ...

Ich leugne die Auferstehung Christi jedes Mal, wenn ich mich weigere den Unterdrückten zu diene, jeden Tag, an dem ich den Armen den Rücken kehre; Ich leugne die Auferstehung Christi, wenn ich meine Ohren vor den Schreien der Unterdrückten verschließe und ein ungerechtes und korruptes System unterstütze.

Es gibt jedoch Momente, in denen ich diese Auferstehung bestätige, es passiert viel zu selten. Aber ich bestätige die Auferstehung, wenn ich mich für diejenigen einsetze, die gezwungen sind, auf ihren Knien zu leben, wenn ich für diejenigen spreche, denen die Zunge herausgerissen wurde, wenn ich für diejenigen weine, die keine Tränen mehr zu vergießen haben. Dann bestätige ich die Auferstehung!“

Was sind eure Gedanken zu den beiden Zitaten?

**Nehmt euch Zeit für ...
Gebt für den Krieg in der Ukraine!**

